

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

durchaus noch nicht charakteristisch, sondern finden sich wahrscheinlich so oder ähnlich auch sonst im Lande.

Was soll daher das Anstopfen eigener Bauern-, Kunst- und Bürgerstuben mit Hausrat, der zum größten Teile gar nichts Besonderes aufweist, zum Teil vielleicht auch weiß Gott auf welchem Wege in das Städtchen gekommen ist? Es mag ja einem eifrigen Lokalpatrioten, der Niehls „Kunststube“ gelesen hat, die Ver- suchung kommen, die alten Innungsladen und Meisterbücher zu vereinigen, aber etwas Erhebliches ist damit kaum gewonnen. Jede deutsche Stadt besitzt sie.

Die Einrichtung eigener Räume für Spezialzweige bis zur obligaten gotischen Kapelle ist demnach bei kleineren Museen nicht empfehlens- wert, auch deshalb nicht, weil mit einer der- artigen Ausdehnung die Raumfrage, Instand- haltung und Ueberwachung immer schwieriger und kostspieliger wird, eine Begleiterscheinung, die bei einer kleineren Kommune wohl auch ins Gewicht fällt. Und schließlich bleibt das alles doch nur unzulängliches Stückwerk, vom Zufall zusammengewürfelt.

Was soll man aber dann tun, wenn die Leute diese Sachen in der besten Absicht bringen? Auf diese Frage ist zu antworten, daß ein freundlich belehrendes Wort in den meisten Fällen genügen wird, den Besitzer zur Abgabe des Stückes an das Landesmuseum zu bewegen, wo es in einem größeren Zusammenhange weit eher zur Geltung kommen kann, als in der Isolierung eines Lokalmuseums. Derartige ohne entsprechendes Milieu aufgestellte Gegenstände vermögen auch ein größeres Publikum nicht zu belehren. Aus diesem Grunde kann ich mich nicht dafür erwärmen, wenn kirchliche Objekte ohne jeden Kunstwert nur deshalb untergebracht werden, weil sie etwa aus einer alten, abge- brochenen Kapelle des betreffenden Ortes stammen, aber auch nicht dafür, daß Gegenstände, die mit dem Orte gar nichts zu tun haben, als daß sie dahin gewidmet worden sind, in das Museum Aufnahme finden, eben weil sie Kunstwerke sind. In beiden Fällen überschreitet meines Erachtens ein Lokalmuseum die Grenzen seiner Aufgaben.

So sehr man es also beispielsweise loben wird, wenn die Bürgermeister und Pfarrherren in je einer Reihe von den Wänden herunter- greifen und etwa auch noch ihre Unterschriften aufbewahrt werden, so wenig wird man es ver- ständig finden, überhaupt alte Bilder aus ein- heimischen Besitz aufspeichern zu wollen, gleich- gültig, ob der Dargestellte eine Persönlichkeit aus Redl-Zipf oder Babneukirchen ist.

Derartige Dinge gehören in größere Museen mit umfassenderen Aufgaben.

Was erwarten wir, um ein konkretes Beispiel anzuführen in einem Stadtmuseum, wie

das in Schärding? Statten wir ihm einen Besuch ab.

In einem alten Stadtturm, der in fein- fühlender Weise als das richtige Milieu für solche Dinge zur Beherbergung der Sammlungen auserwählt wurde, sind verschiedene Zimmer, eben groß genug, mit Geschmack und Verständnis diesem Zwecke angepaßt worden.

Schärding erinnert uns immer an den gefeierten Barden M. Denis¹⁾, den größten Schüler Klopstocks und an den unermüdblichen J. Lamprecht²⁾, der Oberösterreich als Topograph wie kein zweiter gekannt hat.

Diesen hervorragenden Männern ist den auch ein stimmungsvoller Raum gewidmet. An den Wänden hängen verschiedene Bildnisse, die uns des Dichters Züge lebhaft vergegen- wärtigen, in einer Vitrine liegen außer kleineren Erinnerungen Sineds Werke in mannigfachen Ausgaben, die zum Teil auch typographisch eine höchst charakteristische Ausweisung aufweisen. Man möchte fast wünschen, daß nur das älteste und das hübscheste Exemplar ausgelegt worden wäre, die anderen Bände und Bändchen aber zusammen etwa in einem stilgemäßen Wand- schranke stünden.

Lamprecht war groß als Zeichner, als Kartograph.

Dankenswerte Emsigkeit hat nun hier ver- einigt, was von seinen Schöpfungen noch erreich- bar war: Die überaus minutiösen Originale zu seinen Diözesankarten, die heute zum Teil schon wieder ein halbes Jahrhundert alten und daher wertvollen Umgebungskarten und Pläne der von ihm monographisch behandelten Orte, seine interessanten, nicht veröffentlichten Burg- stallzeichnungen und nicht zuletzt seine herrlichen Bilder von einzelnen Gotteshäusern, so vor allem die elegante, einer reichen Phantasie ent- sprungene Repräsentation des Stiftes St. Florian.

Selbstverständlich finden sich hier auch die gedruckten Bücher Lamprechts und von seiner großen Matrikel eine photographische Repro- duktion. So ist denn hier das Lebenswerk eines rastlosen und für die Geschichte des Landes be- deutenden Mannes im Museum jener Stadt beisammen, die in stolz und freudig zu ihren besten Söhnen zählt.

Fast scheint es einem innerlich beteiligten Besucher, als läge in dem milden Antlitz dieses Forschers, wie er so lebensvoll aus dem Rahmen des Porträts auf die Sammlung herunterblickt, ein Zug der Befriedigung darüber daß all sein Mühen nicht umsonst war, daß pietätvolle Hände nicht nur die Ruhestatt seines Leibes in Ehren halten, sondern auch die seines Geistes. — Für-

¹⁾ P. v. Hofman-Wellenhof, Mich. Denis. Ein Beitrag zur deutsch-österreich. Literaturgeschichte des 18. Jahrh. Innsbruck 1881.

²⁾ F. Berger. Zur Biographie Joh. Ev. Lamprechts. Im „Archiv f. d. Geschichte der Diözese Linz“, 1. Jahrg. (1904.) Auch separat in 2. Aufl. erschienen.